



Paul Schulze-Weddelling (77) zeigt Berichte, die sich mit der Notlandung eines US-Flugzeuges am 10. Oktober 1943 in Holthausen beschäftigen.

MLZ-Fotos Konzert

Notlandung vor 70 Jahren

Oktober 1943: US-Bomber landet am Waldrand in Holthausen / US-Militär sucht Vermisste

SÜDLOHN/RAMSDORF. Viele ältere Südlohner können sich noch gut daran erinnern: Im Oktober 1943 musste ein brennender US-Bomber am Waldrand in Holthausen notlanden. Selbst aus dem Dorf liefen Kinder und Erwachsene in die benachbarte Bauerschaft Holthausen um zu sehen, was passiert war.

Es war ein sonniger Sonntag. Es war der 10. Oktober 1943. Daran erinnert Paul Schulze-Weddelling sich genau. Der 77-Jährige war sieben Jahre alt, als er am Nachmittag lief. Er war nicht allein. Er lief mit vielen anderen zur Diek-Weide. Vor dem Wald in Holthausen war ein Flugzeug notgelandet. Schwer beschädigt. „Ein Flügel brannte“, sagt Paul Schulze-Weddelling, „viele hatten noch nie ein so großes Flugzeug gesehen.“

Diek hieß die Kuhweide der Schulze-Weddellings. „Auf dem flachen Gelände hat die Maschine alle Zaunpfähle mit den Drähten daran mitgenommen“, erzählt der 77-Jährige. Das Flugzeug war in Münster angeschossen worden.

Dass der Pilot der viermotorigen Maschine John F. Stephens hieß und zehn Menschen an Bord waren, erfuhr Schulze-Weddelling 1986. Da kam Stephens nach Holthausen, berichtete und sprach

mit Menschen, die am 10. Oktober 1943 etwas mitbekommen hatten. Der Pilot des B17-Bombers der Boeing Airplane Company war gekommen, um den Landeplatz seiner Maschine auszumachen. Alle zehn Mitglieder seiner Besatzung überlebten.

Suche nach Vermissten

Andere Kriegseignisse verliefen nicht so glimpflich, wie eine aktuelle Suche zeigt. Noch immer suchen Angehörige und Organisationen nach Personen, die im Zweiten Weltkrieg verschollen sind und in vielen Familien Lücken hinterlassen haben, die nicht geschlossen werden konnten. Es besteht die Ungewissheit über das Schicksal der Angehörigen, und es fehlt der Abschluss, der Ort zum Trauern, das Grab, heißt es in einer Mitteilung der Stadt Velen.

Ehrenamtlich arbeitende Personen aus Holland und Deutschland versuchten zurzeit, zusammen mit der amerikanischen Militärbehörde JPAC-Hawaii (Joint POW/MIA Accounting Command), das Schicksal von fünf US-Piloten zu klären, möglichst ihre sterblichen Überreste zu finden und diese zu bestatten.

Ausgangspunkt der Suche war der vermisste Lt. R.W. Turner, der auf seinem ersten Feindflug mit 21 Jahren den



Eine US-Militärbehörde sucht 68 Jahre nach Kriegsende den vermissten Piloten R.W. Turner.

Foto privat

Tod fand. Sein Flugzeug, ein US-Bomber vom Typ B-26 Martin Marauder, mit sechs Besatzungsmitgliedern wurde am 22. März 1945 beim Angriff auf Haltern abgeschossen und stürzte in Nordvelen ab.

Drei der Besatzungsmitglieder konnten sich mit dem Fallschirm retten. Der Pilot E.J. Arnold, Co-Pilot R.W. Turner und der Navigator/Bombenschütze J.J. Sherry verloren ihr Leben. Während Arnold und Sherry von deutschen Soldaten geborgen und bestattet worden seien, ist Turner bis heute vermisst.

Seine Witwe, er war seit vier Wochen verheiratet, ha-

be bis heute keine genauen Hinweise über seinen Absturzort. Da sie noch bei bester Gesundheit sei, möchte sie mindestens noch einmal den Absturzort ihres Mannes besuchen.

Im Zusammenhang mit diesen Recherchen wurden Unterlagen über weitere Abstürze im Raum Velen gefunden. Einen Tag vorher, am 21. März 1945, griff eine US-Bombergruppe Dülmen an. Es wurden zwei Maschinen vom Typ A-26 Douglas Invader mit jeweils drei Besatzungsmitgliedern abgeschossen.

Besuch aus den USA

Ein Flugzeug stürzte in Waldvelen ab. Hier wurden ebenfalls zwei Tote geborgen, und ein Besatzungsmitglied ist noch vermisst. Das Wrack des zweiten Flugzeugs wurde bis heute nicht gefunden. Somit sind alle drei Flieger vermisst. Die Mitarbeiter der JPAC werden mit einem Team Ende Oktober nach Velen kommen, um in den Vermisstenfällen zu ermitteln.

Die US-Behörde hat die Stadtverwaltung gebeten, die Suche zu unterstützen. Zeitzeugen aus Velen und Umgebung oder Bürger, die etwas über diese Ereignisse erfahren haben, werden gebeten, sich bei Stadtarchivarin Natalia Litke in Velen zu melden.

Hubert Konert